

# Laibacher Zeitung.



Abonnementspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserionsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 3. Sprechstunden der Redaktion von 3 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

## Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben das nachstehende Allerhöchste Handschreiben allergnädigst zu erlassen geruht:

Vieher Doktor Habietine!

In Gnaden Ihrer Bitte um Versetzung in den Ruhestand willfahrend, sehe Ich Sie mit Bedauern von der Stelle des Ersten Präsidenten Meines Obersten Gerichts- und Kassationshofes scheiden, die Sie, stets ein sorgfältiger Hüter des Gesetzes, mit nie ermüdendem Eifer in ausgezeichneter Weise bekleidet haben. In neuerlicher Anerkennung Ihrer Verdienste, sowie in dankbarer Erinnerung an Ihre Mir immer bewiesene Anhänglichkeit und Ihren stets befundeten Patriotismus verleihe Ich Ihnen tagfrei das Großkreuz Meines Leopold-Ordens.

Wien, am 28. August 1904.

Franz Joseph m. p.

Koerber m. p.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 28. August d. J. den Geheimen Rat und Zweiten Präsidenten des Obersten Gerichts- und Kassationshofes Doktor Emil Steinbach zum Ersten Präsidenten des Obersten Gerichts- und Kassationshofes allergnädigst zu ernennen geruht.

Koerber m. p.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 28. August d. J. den Geheimen Rat und Senatspräsidenten des Obersten Gerichts- und Kassationshofes Doktor Ignaz Edler von Kuber zum Zweiten Präsidenten des Obersten Gerichts- und Kassationshofes allergnädigst zu ernennen geruht.

Koerber m. p.

Nach dem Ausblatte zur «Wiener Zeitung» vom 31. August 1904 (Nr. 199) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßerzeugnisse verboten:  
Nr. 34 «Československá Morava» vom 24. August 1904.  
Nr. 17 «Bocian» vom 1. September 1904.

## Feuilleton.

### Die Wette.

Von Anton Čehov.

(Schluß.)

„Wenn ich den Mut finde, mein Vorhaben auszuführen“, dachte der Alte, „so wird der Verdacht zu allererst auf den Wächter fallen.“ Er tastete nach Stufen und Tür, fand, ins Vorzimmer tretend, einen kleinen Gang, wo er keine Seele antraf. Er zündete ein Streichhölzchen an. Ein unbelegtes Bettgestell stand an der Wand und in der Ecke dunkelte ein eiserner Ofen. Die Siegel auf der zum Zimmer des Gefangenen führenden Tür waren unverfehrt. Das Bündelhölzchen erlosch und durchs kleine Fenster. Im Zimmer des Gefangenen brannte trübe ein Licht. Er selbst saß am Tisch. Man konnte nur seinen Rücken, das Haar und die Hände sehen. Auf Tisch, Stühlen und Teppich lagen aufgeschlagene Bücher. Es vergingen fünf Minuten, ohne daß er sich rührte. Die fünfzehnjährige Haft hatte ihn gelehrt, still zu sitzen. Der Bankier klopfte mit dem Finger ans Fenster, doch antwortete der Gefangene darauf mit keiner Bewegung. Vorsichtig löste nun der Bankier die Siegel von der Tür und steckte den Schlüssel in das einen Türknarre. Der Alte erwartete einen Ausruf des

## Nichtamtlicher Teil.

### Ministerpräsident Dr. v. Koerber über die Sprachenfrage.

Vemberg, 1. September.

Bei dem Diner zu Ehren des Ministerpräsidenten Dr. v. Koerber erwiderte dieser auf den Trinkspruch des Landmarschalls Badeni mit einer längeren Rede, worin er erklärte, daß er tief bedauere, der Sprache des Landes nicht mächtig zu sein. Auf der Reise habe sich in ihm immer mehr die Erkenntnis befestigt, daß zumindest die Beamten bei aller Wahrung der Nationalität mehrere landesübliche Sprachen verstehen sollten. Niemand brauche seinem Volke untreu zu werden, wenn er eine zweite, dritte Sprache erlernt. Für den Frieden des Reiches wäre es jedoch von der glücklichsten Vorbedeutung, wenn der Staat über eine große Schar von Beamten verfügen könnte, die in der Lage sind, ohne Hindernis mit den Angehörigen anderer Volksstämme durch das lebendige Wort zu verkehren. Wenn gegen die Regierung jüngst schwere Vorwürfe erhoben wurden, weil sie den österreichisch-ungarischen Studenten der Agraruniversität nach vorheriger Prüfung den Eintritt in den österreichischen Staatsdienst ermöglichte, so war die Regierung, wenn dies ein Unrecht war, was der Ministerpräsident bestreite, dazu durch den Beamtenmangel in Dalmatien gezwungen, denn trotz aller durch die Behörden und Universitäten in Aussicht gestellten Vorteile, falls die Beamten kroatisch erlernen und nach Dalmatien gehen, meldete sich kein einziger Beamter. Da wir Beamte haben müssen, denn die Bevölkerung hat ein Recht darauf, daß ihre Geschäfte besorgt werden, wählten wir den so scharf kritisierten Ausweg.

Die Sprachenfrage wurde zur großen Frage des Reiches und nichts ist beklagenswerter, als daß sie noch übertrieben wird, daß man sie und die Frage der nationalen Gesamtentwicklung zur Hauptfrage macht. Ja, man überantwortet jahrelang das Parlament der Obstruktion und achtet nicht darauf, daß die absolute Identifizierung der Sprachenfrage mit einem nationalen Reiche dieses in seiner Existenz bedroht. Lassen Sie mich einmal ganz frei über diese Angelegenheit, über unsere Zustände sprechen; auch das Herz eines Minister-

Erstaunens zu hören, aber es vergingen drei Minuten, und hinter der Tür blieb alles still und lautlos wie früher. Da entschloß er sich, ins Zimmer zu treten. Am Tisch saß ein Mann, der nicht menschenähnlich aussah. Es war ein mit Haut überzogenes Skelett, mit struppigem Bart und langem, lockigem Haar. Seine Gesichtsfarbe war gelb, beinahe erdfahl, der Rücken lang und schmal, die Hand, mit der er den buschigen Kopf stützte, so mager und dünn, daß ihr Anblick Mitleid erregte. Silberfäden durchzogen sein Haar und keiner hätte bei seinem Anblick geglaubt, daß er nur vierzig Jahre zählte. Er schloß vornübergebeugt und vor ihm auf dem Tisch lag ein eng beschriebenes Blatt Papier.

„Bedauernswerter Mensch“, dachte der Bankier, „da schläft er und träumt vermutlich von meinen Millionen, und ich brauche diesen Halbtoten nur niederzuwerfen, ihm das Kissen leicht aufs Gesicht zu drücken, und die genaueste Expertise wird kein Zeichen eines gewaltsamen Todes finden können. Vor allem aber muß ich wissen, was er schreibt.“ Er nahm das Blatt und las folgendes: „Fünfzehn Jahre habe ich das menschliche Leben aufmerksam studiert. Ich sah zwar weder Welt noch Leute, aber in Euren Büchern trank ich aromatischen Wein, sang Lieder, jagte Hirsche und Eber durch die Wälder und liebte schöne Frauen. Bart wie Wolfengebilde umgaben mich nachts die herrlichen lustigen Gestalten, welche die Phantasie Eu-

präsidenten kann voll, übervoll werden. Die gegenwärtige Regierung ist sich bewußt, keiner einzigen der in Österreich lebenden Nationalitäten irgendwie nahegetreten zu sein. Was man uns in dieser Richtung nachjagt, ist entweder Entstellung von meist ganz geringfügigen Vorkommnissen, oder es fehlt, und das ist Regel, überhaupt jedwede Begründung. Weil man uns jedoch im Ernste keine positiven Sünden vorhalten kann, beschuldigt man uns umso heftiger der negativen angeblichen Unterlassungen. Wie sollen wir rechtfertigen, was wir nicht getan haben? Das ginge über unsere Kräfte. Wenn man uns aber fragt, warum wir dies und das nicht tun, so antworte ich mit Wiederholung unseres Programmes, dem wir unerschütterlich treu bleiben werden: Wir wollen jederzeit unser ganzes bescheidenes Können für das Verständigungswert einsetzen, wenn sich die streitenden Nationalitäten wirklich verständigen wollen. Wir werden aber unter gar keinen Verhältnissen einseitige nationale Konzessionen machen. Für dieses Programm haben wir uns niemandem als uns selbst verpflichtet und wir werden unser Wort halten. Wir geben keinem das Recht, unseren Handlungen eine andere Tendenz zu unterlegen, als sie die Tat selbst klar ausspricht. So haben wir auch in Toppau und Teschen nur einem kulturellen Bedürfnisse dreier anspruchsberechtigten Volksstämme genügt. Sollte jedoch die Gefahr eintreten, daß die Vorsorge für diese Schulen in den Mechanismus des nationalen Kampfes eingegliedert würde, dann sage ich schon jetzt, daß wir unsere Maßnahmen zur sofortigen radikalen Abwehr treffen werden, denn wir halten uns sehr ernst verpflichtet, auch das nationale Besitztum der Deutschen nicht zu schmälern. Uns schreckt nicht der Lärm, in dem so viel Autosuggestion steckt. Wir fragen uns aber, ob es notwendig und den Völkern von Nutzen sei, täglich von neuem Anlässe zu suchen, um sich daran aufzureiben. Radikalen Politikern mag das zur zweiten Natur werden, besonnenen Männern ziemt es nicht, sich mitreißen zu lassen. Für die Völker Österreichs wäre es eine Erlösung, wenn sich eine Schar entschlossener Patrioten erhebe, mit dem festen Willen, so verhängnisvollen Übertreibungen ein Ende zu machen. Steigt einmal die Sonne der Wahrheit herauf, so muß der Dunst zu Boden fallen. Es ist wahr, wir stehen inmitten

rer Dichter hervorgezaubert und flüsterten mir reizende Märchen zu, die mein Hirn berauschten. In diesen Büchern erklimmte ich die Höhen des Elbrus und des Montblanc, wo mich morgens die aufgehende Sonne begrüßte, in deren Strahlen abends Himmel, Meer und Bergeshöhen goldig erglühten. Ich sah über mir die Wolken sich teilen und Blitze leuchten. Ich sah grüne Wälder, Felder, Ströme, Seen, Städte, hörte den Gesang der Sirenen und das Spiel der Schalmeien; ich berührte die Flügel der schönen Teufelinnen, die zu mir kamen, um mit mir über Gott zu reden.

In Euren Büchern stürzte ich mich in grundlose Tiefen, vollbrachte Wunder, mordete, entzündete Städte, predigte einen neuen Glauben, eroberte ganze Königreiche. Eure Bücher gaben mir Weisheit. Alles, was durch Jahrtausende der menschliche Verstand unermüdet ergründet hatte, lag zu einem Ganzen geformt in meinem Hirn. Ich weiß, daß ich mehr kenne, als Ihr alle! Ich verachte Eure Bücher — verachte alle Weisheit und alle Gaben der Welt. Alles ist nichtig, vergänglich und trügerischer Schein! Möget Ihr noch so stolz, weise und mächtig sein, der Tod wird Euch von der Erde hinwegwischen, wie kleine Feldmäuse, und Eure Nachkommen, die Geschichte und Eure unsterblichen Geister werden mit der Erdoberfläche ent weder verbrennen oder erfrieren.

Ihr handelt sinnlos und wandelt einen falschen Weg. Lüge haltet Ihr für Wahrheit. Ihr

schwerer nationalen Kämpfe; sie sind uns von Jahrhunderten vererbt. Daß sie heute heftiger wogen, wurde aber erst durch jene Verfassung möglich, die, merkwürdig genug, gerade von jenen zerrissen werden will, deren Stimme ohne sie viel gedämpfter klingen würde, die, als es noch keine Verfassung gab, ein ihnen feindliches Regime zu ertragen hatten. Österreich wurde germanisiert und zentralisiert, als es noch nicht konstitutionell war, und nicht ein einziges böhmisches Aktenstück wurde damals in Ämtern geschrieben. Ich sage nicht, daß dies recht war, aber man sage doch, was die verfassungsmäßige Zeit auch für das böhmische Volk gemacht und frage sich, ob es zutreffend, ob es billig ist, daß jenes hochentwickelte Volk das neue Österreich so bitter bekämpft. Wenn man die gleiche Frage an die Ruthenen, Slovenen, Rumänen und Italiener richtet, gibt es da eine andere Antwort? Die Monarchie entstand als Brustwehr gegen die Einbrüche aus Osten; man vergißt so leicht, daß sich viele ihrer Völker freiwillig in eine Vereinigung begaben, eben um des Zweckes willen. Mag dies an Bedeutung verloren haben, das Reich besteht, der Kitt zwischen den Bausteinen wurde hart. Zahllose gemeinsame Interessen bildeten sich zwischen den Völkern heraus; das Reich hat Grundgesetze, die jedem Volke verbürgen, daß es gehört wird. Da soll der mächtige nationale Gedanke, der in seiner Kraft ein Bollwerk der Eintracht werden könnte, in einen Paroxysmus umgeschmiedet werden, der das Reich zerstört? Das Ende ist leicht abzusehen. Das Übermaß muß zu dem Zustande zurückführen, welcher der nationalen und politischen Freiheit dieser Fassung nicht günstig ist. Das fortwährende Bestreben, andere zu überbieten, mündet in eine Katastrophe, in ein Bankrott. Ich schreibe unter das düstere Bild der Gegenwart wieder die Regierungsdevise: Leidenschaftslose Beharrlichkeit. Man wird uns zu keinem Unrechte, keinem Gewaltakte bereben. Macht uns das Parlament zu Kuratoren des Reiches, so wissen wir, daß wir allein für dessen Wohl zu sorgen haben, bis sich die Parteien wieder finden, bis sie das Labyrinth der nationalen Feindseligkeit verlassen und in hellen Scharen zu gemeinsamer Arbeit zurückkehren. Österreich kann allerdings bis dahin nicht warten; dem Zwange, der sich daraus ergibt, werden wir wie bisher auch bei dem ganzen weiteren Vorgehen mit gutem Gewissen folgen.

Der Ministerpräsident anerkannte schließlich, daß die Polen stets für das Ansehen und die Machtstellung der Monarchie eingetreten seien, und daß der galizische Landtag an guten parlamentarischen Traditionen festgehalten habe, und schloß unter Würdigung der Verdienste des Landmarschalls mit einem Hoch auf Galizien und dessen Landmarschall.

**Politische Uebersicht.**

Kaibach, 1. September.

An die fast von der gesamten Presse wiedergegebenen Ausführungen der „Politischen Korrespondenz“ über das Verhältnis zwischen

würdet staunen, wenn zufälligerweise an Apfel- und Orangenbäumen statt der gewohnten Früchte Frösche und Eidechsen wachsen sollten und die Nase den Geruch eines erhitzten Pferdes ausströmen würde. So wundere ich mich, daß Ihr den Himmel mit der Erde vertauscht habt. Ich will Euch nicht begreifen. Um Euch meine Verachtung alles dessen, was Ihr so wert haltet, zu beweisen, entsage ich den zwei Millionen, von welchen ich einst als höchstes Glück träumte und die ich jetzt gering schätze. Um das Recht auf dieselben zu verlieren, werde ich fünf Stunden vor dem festgesetzten Termine mein Zimmer verlassen und verlege auf diese Art unsere Abmachung.“

Nachdem er diese Zeilen durchgelesen, legte der Bankier das Blatt auf den Tisch, küßte den seltsamen Menschen aufs Haupt und ging weinend davon. Nie in seinem Leben war er sich so verächtlich vorgekommen.

Zu Hause angelangt, legte er sich zu Bett, doch Erregung und Tränen hinderten ihn am Schlaf.

Am folgenden Morgen kamen die erschreckten Wächter ihm melden, daß sie gesehen hatten, wie der Bewohner des Flügels durchs Fenster gestiegen und an der Gartentür verschwunden war. Sofort begab sich der Bankier mit den Wächtern in den Flügel, wo er sich von der Flucht seines Gefangenen überzeugte. Um alles unnütze Gerede zu vermeiden, nahm er das Blatt vom Tisch, und nach Hause zurückgekehrt, verschloß er es in seinem feuerfesten Schrank.

Österreich-Ungarn und Italien knüpft das „Neue Wiener Tagblatt“ folgende Bemerkungen: „Es war hoch an der Zeit, daß sich die Skabinette von Wien und Rom zu einer Erklärung veranlaßt sahen, welche in so entschiedener Weise den Sensationsnachrichten der letzten Zeit entgegentritt. Das Communiqué darf wohl als eine gemeinsame Enunziation der leitenden politischen Kreise Österreich-Ungarns und Italiens betrachtet werden und gerade in der Hervorhebung der übereinstimmenden Anschauungen in Wien und Rom liegt der besondere Wert der Publikation, welche ihren Zweck erfüllen wird einerseits dort, wo Besorgnisse infolge der zahlreichen tendenziösen Meldungen sich geltend machten, beruhigend zu wirken, andererseits vor aller Welt zu deklarieren, daß die in der Allianz begründete Freundschaft Österreich-Ungarns und Italiens tatsächlich besteht und fort dauert und ihre wärmste Pflege seitens der maßgebenden Kreise findet.“

Aus Lemberg, 31. August, wird gemeldet: Heute vormittags fand im Philharmonie-Saale unter dem Voritze des Advokaten Dr. Okuniewski aus Kolomea ein von einer Fraktion der jungen ruthenischen Partei einberufene Volkstags statt, an dem sich einige hundert Personen beteiligten. Es wurden vier Entschlüsse angenommen, in denen gegen die Politik der polnischen Verwaltung gegenüber den Ruthenen in Galizien, sowie gegen die bezügliche Politik des Kabinetts protestiert wird. Die Versammlung sprach dem Ministerpräsidenten Dr. v. Koerber wegen seiner Rede im Parlamente, in der er die Ruthenen mit ihren Beschwerden an den galizischen Landtag gewiesen hatte, ihr Mißtrauen aus.

Die Pforte hat ihre Vertreter bei den vier kretischen Schutzmächten angewiesen, bei diesen Vorstellungen zu erheben, um die Bemühungen des Gouverneurs von Kreta, des Prinzen Georg von Griechenland im Sinne der Annexion Kretas durch Griechenland, zu vereiteln. Die Türkei ist entschlossen, diesen Schritt mit ihrer ganzen Kriegsmacht zu verhindern. Es verlautet, daß die jetzt vor Metelin vor Anker liegende türkische Flotte demnächst in kretischen Gewässern kreuzen werde, um die kretischen Umtriebe zu überwachen. Prinz Georg, dessen Herrschaft als Gouverneur von Kreta in nächster Zeit zu Ende geht und der sich in seinem Amte keinerlei Beliebtheit zu erwerben vermochte, hat sich auf eine Rundreise zu den Großmächten begeben, um diese auf die angeblich starke Strömung zugunsten des Anschlusses Kretas an Griechenland aufmerksam zu machen und um sie für diese Bewegung zu gewinnen.

**Tagesneuigkeiten.**

(Auch ein Napoleon-Zimmer.) Eine etwas starke historische Fälschung soll sich die Stadtverwaltung von Brienne gestattet haben. In diesem Städtchen, in dem Napoleon als einfacher Bonaparte die Militärschule besuchte, wird den Fremden ein Zimmer gezeigt, in dem der künftige Befieger Europas einsam sich seinen ehrgeizigen Träumen hingeeben haben soll. Die Möbel dieses einfachen

Gelasses haben natürlich für den Besucher eine historische Bedeutung, und der Aufseher gestattet nie, daß man nur an sie rühre. Ein indiskreter Bürger hat nun, wie berichtet wird, einem Pariser Journalisten verraten, daß das ganze Napoleon-Zimmer unecht ist: die Möbel seien in Paris gekauft und einfach zusammengestellt worden, und zwar „zur Hebung des Fremdenverkehrs.“ Das werde in einer demnächst erscheinenden Flugchrift durch Dokumente nachgewiesen werden.

(Im Unterseeboote auf dem Meeresgrunde eingeschlossen.) Fast eine volle Stunde hat die Besatzung des Unterseebootes „Porpoise“ der amerikanischen Flotte am 22. August abends in Todesgefahr auf dem Meeresgrunde zugebracht. Der Unfall ereignete sich auf der Höhe der Insel Long Island; er sollte jedoch geheimlich werden und daher werden die Einzelheiten erst jetzt bekannt. Die „Porpoise“ stand unter dem Befehl des Leutnants Nelson und hatte außer ihm den Leutnant Chapley und eine Besatzung von acht Mann an Bord. Infolge eines Maschinenfehlers blieb das Boot bei einer Tauchübung nicht in der gewünschten Tiefe liegen, sondern sank immer tiefer, bis es schließlich in einer Tiefe von 120 Fuß hilflos auf dem Meeresgrunde ruhte. In den Maschinenraum ergoß sich jetzt Wasser und die an Bord befindlichen erkannten, daß ein furchtbares Schicksal ihnen drohte. Sie waren einfach im Wasser begraben, da das Boot infolge des eingedrungenen Wassers außer Stande war, zur Oberfläche emporzu steigen. „Wir kamen uns vor wie Ratten in einer eisernen Falle, die man in einen Brunnen geworfen hatte, damit sie ertränken“, sagte einer der Matrosen. „Ein Gefangener mit dem Strick um den Hals konnte kein furchtbarereres Gefühl haben.“ Leutnant Nelson tat sein Möglichstes, um die Mannschaft zu beruhigen. „Nur den Kopf oben behalten“, sagte er, „wir wollen versuchen, das Boot zu heben.“ Der Druck des Wassers auf das gebrechliche Fahrzeug war so stark, daß die Tauchantken sich fast ebenso schnell mit Wasser füllten, wie die Mannschaft sie entleeren konnte, um das Schiff hoch zu bringen. Außerdem entstand noch im Torpedorohr ein Leck, durch das der Maschinenraum überschwemmt wurde. Nur zwei Rettungswege waren vorhanden, entweder mußte das Boot mit Hilfe der Pumpen gehoben werden, oder die Leute mußten versuchen, durch das Torpedorohr nach oben zu gelangen. Nur ein Mann war willens, einen solchen Versuch zu unternehmen, aber Leutnant Nelson verweigerte seine Erlaubnis. Glücklicherweise blieb die Luft im Boot ziemlich gut und so arbeiteten die Leute in Schichten mit verzweifelter Tatkraft unablässig an den Pumpen, bis die Gefahr überstanden war; langsam drängten sie das Wasser Zoll um Zoll aus dem Boot, das sich allmählich hob. Endlich war es nach 11 Uhr abends wieder an der Oberfläche, nachdem es um ¼ 11 Uhr untergetaucht war. Die Leute sahen bleich und verstört und von der schweren Arbeit ermüdet aus. Leutnant Nelson wird wegen seines unsichtigen Verhaltens in dieser gefährlichen Lage allgemein belobt. Die Admiralität sagt, daß gerade aus Unfällen nützliche Lehren gezogen werden und daß das Manövrieren unter Wasser täglich Neues bringt.

**Wilde Wogen.**

Roman von Ewald August König.

(141. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Das wäre entsetzlich!“ sagte Mistreß Burton empört. „Ihre Vermutung mag sehr wohl begründet sein; man muß den Genossen des Verhafteten und ebenso dem Kutscher des Wagens nachforschen, vielleicht wird durch die Aussagen dieser Leute das dunkle Rätsel gelöst.“

Der Fremde antwortete nicht, sein Blick ruhte wie gebannt auf dem Porträt Ernas, das ihm gegenüber an der Wand hing.

„Ich kenne dieses Bild“, versetzte er, „jetzt erst sehe ich, daß es Ihr Porträt ist, mein Fräulein, und nun weiß ich auch, weshalb Sie mir gestern abends sofort so bekannt erschienen.“

„Kennen Sie auch den Maler, der es gemalt hat?“ fragte Erna rasch.

„Ja wohl.“

„Er ist der Feind, der mich mit seinem Hass verfolgt.“

„So, ist er hier?“

„Haben Sie ihn nicht hier gesehen?“

„Nein, in seiner Heimat. Er wollte damals dieses Bild nicht verkaufen, obgleich Mister Burton ihm eine hohe Summe dafür anbot, Mister Burton hat es also doch erhalten.“

„Waren Sie damals mit meinem Manne zusammen?“ fragte Mistreß Burton.

„Ja wohl, ich veranlaßte ihn zur Rückreise —“

„Er ist nicht zurückgekehrt, er war lange verschollen, erst vor einigen Tagen erhielt ich die Gewißheit, daß er in jener Nacht, in der er seine Rückreise antreten wollte, im Strome verunglückte. Er soll beauscht gewesen sein.“

„Das letztere fürchte ich“, sagte der Fremde, dessen Blick bald auf dem Bilde, bald auf dem Antlitz Ernas ruhte; „wir wohnten beide in demselben Hotel.“

„Ihr werter Name?“ unterbrach Erna ihn in einem so erregten Tone, daß er ganz betroffen sie anschaute.

„Ich muß um Verzeihung bitten, daß ich nicht vorherhin meine Karte abgegeben habe, der Entschuldigungsgrund liegt darin, daß ich keine mehr besitze. Martin Grimm ist mein Name.“

„Mein Gott, wäre es möglich?“ rief Erna. „Sind Sie der Nefte des Kaufmanns Hugo Röder? Derselbe Nefte, der eine große Forderung an ihn besaß und das Elend seiner Mutter an ihr rächen wollte?“

„Aber auf diese Rache im letzten Augenblick verzichtete, ja wohl, derselbe Martin Grimm bin ich“, nickte er.

Erna blickte ihn starr an, sie konnte das nicht fassen, an die Wahrheit dieser überraschenden Entdeckung so bald zu glauben.

„Wie war es möglich, daß Sie so spurlos verschwinden konnten?“ sagte sie mit bebender Stimme. „In den Zeitungen hat man Sie auffordert, sich zu melden, wenn Sie noch leben, hier in Newyork hat man sich nach Ihnen erkundigt.“

— (Wer ist stärker, Skuropatkin oder Skurofi?) Der „Frankf. Btg.“ schreibt man: Als ich kürzlich in Warschau war, wurde mir von einigen polnischen Bekannten folgende Scherzfrage vorgelegt: „Wer ist stärker, der Generalissimus Skuropatkin oder der Chef des ersten japanischen Sturps, General Skurofi?“ — „Nun selbstverständlich Skuropatkin, der doch mindestens noch einmal soviel Truppen unter seinem Kommando vereint als Skurofi“, antwortete ich. „Falsch!“ entgegnete man mir, „natürlich sind die Hühnerhähne stärker als die Rebhühner, mithin ist Skurofi der stärkere und voraussichtlich auch der Sieger.“ Jetzt wurde mir erst klar, wohin die Frage gehen sollte. In der polnischen Sprache heißt: Skurof der Hühnerhahn und Skurofi die Hühnerhähne, während Skuropatka das Rebhuhn und Skuropatki die Rebhühner genannt werden. Also ist Skurofi = die Hühnerhähne und gleichzeitiger General des ersten japanischen Armeekorps tatsächlich stärker als Skuropatki = die Rebhühner und gleichgenannter Generalissimus des russischen Heeres.

— (Ein heiterer Zwischenfall) ereignete sich kürzlich in einem größeren Bahnhofrestaurant in München. Vor Abgang des Zuges tritt ein Ungar ein und bestellt sich ein Glas Bier. Befragt um den Preis, nennt der Stellner 25 Pf.; auf die Zwischenfrage, warum denn das Bier so teuer sei, jagt der Stellner, das sei Klosterbräu. Beruhigt zahlt der Ungar, trinkt sein Bier aus, steckt nun das schöne Deckelglas ein und will zum Zuge. Der Restaurateur, welcher den Vorgang beobachtet, hält ihn an und macht ihn aufmerksam, daß er kein Recht habe, das Glas mitzunehmen, worauf ihm der Reisende erklärt, daß ihm der Stellner gesagt hätte, es sei „Glos derbei“. Der kleine Zwischenfall hatte stürmische Heiterkeit bei den übrigen Reisenden erweckt.

**Total- und Provinzial-Nachrichten.**

**Die neue Brückenverordnung des k. k. Eisenbahnministeriums.**

Wien, 31. August.

Die bei den Eisenbahnbrücken, Bahnüberbrückungen und Zufahrtsstraßenbrücken zu beobachtenden Sicherheitsrücksichten wurden zuletzt mit der Verordnung des Handelsministeriums vom 15. September 1887, R. G. Bl. Nr. 109, umfassend geregelt und bildete diese Verordnung bisher die grundlegende Norm für die Projektierung, statische Berechnung und Ausführung derartiger Bauobjekte.

Für die Zeit ihrer Erlassung als mustergültig anerkannt, erscheint diese Normalvorschrift doch heute vermöge der Notwendigkeit, mit den technischen Fortschritten auf dem hier berührten Gebiete gleichen Schritt zu halten, in mehrfacher Hinsicht überholt und daher reformbedürftig. So ist namentlich in der bisher in Geltung stehenden Verordnung nur auf die Verwendung des Schweißeisens und im Nachtrage zu dieser Verordnung vom 29. Jänner 1892, R. G. Bl. Nr. 28, auch auf das im basischen Flammenofen erzeugte sogenannte Martin-Flußeisen als Konstruktionsmaterial für eiserne Brücken Rücksicht genommen, während auf anderem Wege erzeugtes Flußeisen ausgeschlossen blieb.

Sie blieben verschollen! War es Ihre Absicht, den furchtbaren Verdacht auf Ihren unglücklichen Onkel zu lenken? Das wäre eine grauwige Sache gewesen, deren ich Sie nicht fähig halte.“

Erstarrten und Bestürzung spiegelten sich in seinen Zügen, es lag ein zündender Ausdruck in dem Blick Ernas, Martin schlug vor ihm die Augen nicht nieder.

„Was ist geschehen?“ fragte er.

„Hugo Röder wurde des Mordes angeklagt, wissen Sie das nicht?“

„Ich habe bis zu diesem Augenblicke keine Ahnung davon gehabt, das will ich, wenn Sie es verlangen, mit einem Eide bekräftigen. Er wurde verurteilt?“

„Zu einigen Jahren Gefängnis, die Geschworenen nahmen an, daß er durch eine schwere Beleidigung zur Tat gereizt worden sei.“

„Ich begreife das nicht“, sagte er kopfschüttelnd, „bitte, erzählen Sie mir das alles ausführlich.“

Erna kam dem Wunsche nach, sie berichtete ihm die Bemühungen des Rechtskonsulenten Geier, den furchtbaren Verdacht auf Hugo Röder zu lenken, die Verhaftung Röders, die Aussagen der Zeugen, den Verlauf des Prozesses und die Erklärungen, die der Angeklagte über seine letzte Unterredung mit dem Neffen gegeben hatte. Sie berichtete ihm ferner, wie ihr Bruder das Geschäft Röders vor dem Bankrott bewahrt hatte, das plötzliche Auftauchen des Erben und die gerichtliche Anerkennung seiner Rechte mit ihren Folgen.

(Fortsetzung folgt.)

Einerseits die seither über die Natur des Flußeisens verschiedener Erzeugungsarten gewonnenen Erfahrungen sowie andererseits die gesteigerten Anforderungen des Bahnbetriebes, welche letztere gleichfalls ihre Wirkung auf die Eisenbahnbrücken ausüben, haben dem Eisenbahnministerium schon vor einiger Zeit Anlaß geboten, die geltenden Vorschriften einer durchgreifenden Neubearbeitung und zeitgemäßen Verbesserung zuzuführen. Der hiernach aufgestellte Entwurf einer neuen Brückenverordnung wurde sodann vorerst einer Vorberatung unter Beiziehung von Sachmännern aus dem Kreise der Bahnverwaltungen sowie von Vertretern der Eisenwerke und Brückenbauanstalten unterzogen und in weiterer Folge einvernehmlich mit den anderen Ministerien, deren Ressorts durch die neue Verordnung berührt werden, endgültig festgestellt.

Die neue Brückenverordnung, welche unter dem 28. August d. J. die Genehmigung des Eisenbahnministers erhalten hat, gelangt mit heutigem Tage zur Verlautbarung.

Über die leitenden Gesichtspunkte, welche diesem Reformwerke zugrunde liegen, ist noch folgendes zu bemerken:

Bekanntlich macht sich im Eisenbahnwesen schon seit längerer Zeit das Bestreben geltend, die Betriebsökonomie durch Verwendung leistungsfähigerer Lokomotiven und tragfähigerer Wagen zu heben, was naturgemäß eine größere Belastung der Brücken zur Folge hat.

Während bisher die Belastung einer Triebachse der Lokomotiven mit 14.5 Tonnen begrenzt war, soll künftighin diese Grenze für neu erbauende Eisenbahnbrücken mit 16 Tonnen angenommen werden.

Auch bei den, ein Zugehör der Eisenbahnen bildenden Straßenbrücken (Bahnüberbrückungen, Zufahrtsstraßenbrücken) ist in Zukunft auf eine größere Belastung Bedacht zu nehmen, in dem gleichwie bei den anderen Straßenbrücken auf den Verkehr von abnorm schweren Fuhrwerken wie z. B. Dampfstraßenwalzen, Rücksicht zu nehmen sein wird.

Da im Laufe der Zeit die Überzeugung gereift ist, daß auch die Verwendung des im Thomas-Verfahren erzeugten Flußeisens zu Brückenkonstruktionen, unter Vorschreibung besonderer Festigkeitsgrenzen hiefür einem Anstande nicht begegnet, so wurde dieses Material in der neuen Brückenverordnung gleichfalls berücksichtigt, wodurch der Kreis der zu den Material-Lieferungen für eiserne Brücken zugelassenen Eisenwerke eine Erweiterung erfährt.

In der neuen Brückenverordnung, die sich nicht wie die ältere nur auf das eiserne Tragwerk allein, sondern auch die Pfeiler und Widerlagerbauten, also auf die ganzen Brücken mit eisernen oder hölzernen Tragwerken erstreckt, haben alle auf diesem Gebiete bisher gewonnenen Erfahrungen die gebührende Berücksichtigung gefunden; sie umfaßt den ganzen Kreis der staatlichen Einflusnahme hinsichtlich dieses wichtigen Teiles des Eisenbahn-Bauwesens, sowohl der neu zu erbauenden als der Beurteilung des Zustandes der bestehenden Brücken und der sich aus derselben ergebenden Maßnahmen.

Den Inhalt der neuen Verordnung bilden die Bestimmungen über die Bauentwürfe für Brücken, die in Rechnung zu ziehenden Belastungen und die zulässigen Inanspruchnahmen der Baumaterialien, dann die Bestimmungen über die Ausführung der Brücken, die Beschaffenheit der zu verwendenden Materialien und deren Erprobung, endlich die Bestimmungen über die erstmalige Hauptprüfung unmittelbar nach der Vollendung sowie die späteren Prüfungen der im Betriebe befindlichen Brücken.

In einem Anhange sind der Verordnung acht Tabellen beigelegt zu dem Zwecke, um die oftmalige Wiederholung derselben Rechnungen seitens der Projektanten und Konstrukteure entbehrlich zu machen.

**Auf den Grintavec.**

Von Heribert Freiherrn v. Wurzbach.

(Schluß.)

Leicht gekleidet, wie wir waren, froren wir entsetzlich. Wir versuchten ein Feuer anzuzünden und trugen daher eine Menge Stenholz herbei, doch versuchten wir vergeblich, den Zündhölzchen das befehlende Feuer zu entlocken. Sie waren zu feucht. Wir öffneten die Rucksäcke, um unseren Hunger zu stillen, allein, was wir darinnen fanden, stimmte unsere Laune noch um einige Grade tiefer hinab — wir fanden nämlich nur drei Stücklein Zucker, die wir ehrlich teilten. Unsere Qualen vermehrte noch der Umstand, daß wir von ferne das Licht der Zoisshütte erblickten und diese trotz abermaliger Versuche nicht erreichen konnten. So legten wir uns denn endlich ohne Unterlage auf die kalten Steine und schliefen auch bald ein.

Bei Sonnenaufgang erwachten wir starr vor Kälte. Nun begann die Suche nach dem Wege von

neuem und in der Tat fanden wir auch bald eine rote Marke, dann wieder eine und folgten dem Wege. Er führte uns tief hinab in ein Tal. Endlich waren wir unten angelangt und standen vor einer fast senkrechten Felsmauer. Auf dieser befand sich, von uns mit Jubel begrüßt, die Zoisshütte. Bald hatten wir die Wand erklimmen. In der Hütte ließen wir uns Glühwein und einige Eier geben und sodann trockneten wir unser Schuhwerk, das abermals vollständig durchnäßt war. Während dies geschah, taten wir ein Schläschen, worauf wir die obligaten Ansichtskarten schrieben, unsere Rucksäcke packten und talwärts marschierten. Noch einige Edelweißblüten wurden gepflückt, dann nahm uns der Wald auf. Allein der vorherige Tag mit seinem 15stündigen Marsche hatte uns müde gemacht, der Schlaf auf dem Geröll alles eher als erquidte. Immer langsamer wurde unser Gang und volle fünf Stunden brauchten wir zum Feistritzursprunge, wo wir ein sehr frugales Diner in Gestalt von einigen Eiern, etwas Brot und einer Flasche Bier einnahmen. Kaum konnten wir uns mehr zum Aufbruche nach Stranje entschließen, aber es mußte sein! Nach einer für uns schrecklichen Wanderung erreichten wir abermals den dortigen Gasthof und ließen uns mit schmerzdem Kopfe und blutenden Füßen, von Frost geschüttelt, in der Gaststube nieder. Biewohl hungrig und durstig, brachten wir vor Müdigkeit kaum einen Bissen hinunter . . .

Als der Wagen, der mich nach E. bringen sollte, vorgefahren kam, verabschiedete ich mich sitzend von meinen Gefährten; als sie aber die Frage an mich richteten: „Werden Sie dieser ersten Partie eine zweite folgen lassen?“, da richtete ich mich hoch auf und meine Antwort lautete: „Ja!“

Denn willst du an der Welt dich freu'n, am besten wird's von oben sein. Frisch auf! den Fuß gehoben, laß Tintenfaß und Bücher ruh'n und klicke in den Nagelschuh'n nach oben!“

**Aus einem Wiener Künstleratelier.**

(Schluß.)

Um seinen künstlerischen Gesichtskreis zu erweitern, unternahm Zajec eine Kunstreise nach München und nach Italien. In München weilte er nahezu ein halbes Jahr und verkehrte dort mit Künstlern, insbesondere mit seinem konnationalen Professor Azbe, der eine der hervorragendsten Malerschulen Münchens sein eigen nennt. In Italien berührte er Mailand, Genua, Carrara, Pisa, Rom, Neapel, Palermo und kehrte, von der Schönheit der altklassischen und modernen Plastiken Italiens begeistert, über Venedig nach Wien zurück.

Vor kurzem erhielt Zajec den Auftrag, das für Laibach bestimmte Denkmal des berühmten österreichischen Gelehrten Vega zu entwerfen. Zajec hat das Projekt im großen, monumentalen Stile entworfen und hiebei bewiesen, daß seine Kunst ist, wie alle Kunst sein sollte, modern-realistisch und lebendig, keine tote Nachahmung alter Werke. Vega war kein Stürmer und Dränger, sondern als Artillerist ein fühner, doch ruhiger, besonnener Gelehrter, welcher seine großen Erfolge vor dem Feinde durch die praktische Ausführung und Verwertung seiner theoretischen Studien und Forschungen bewirkte, deshalb ist Vega, so wie ihn Zajec darstellt, vom psychologischen Standpunkte ganz richtig erfasst. Vega ist in dem historischen Momente dargestellt, als er im Jahre 1789 als Hauptmann in den Verschanzungen vor Belgrad während einer heftigen feindlichen Kanonade, unbekümmert um die Tod und Verderben speienden feindlichen Feuerschlände in seine mathematischen Arbeiten versunken, sitzend angetroffen wurde. (Vega hat am 8. Oktober auch die Kapitulation von Belgrad bewirkt.) Der Kriegsgott Mars, der zur Linken Vegas steht, ist eine imposante, schlanke Figur mit klassischen, energischen Gesichtszügen, die Vega mit ausgestreckter rechter Hand vor einer zu seinen Füßen eben krepierenden Granate beschützt, während hinter Mars die Wissenschaft, eine keusche, flehliche, weibliche Gestalt, die aus dem Rauche eines abgefeuerten, von Vega konstruierten Mörsers emporsteigt, sich leicht zu Vega neigt und ihm eine mathematische Offenbarung zuzusüstern scheint. In der Linken hält die Wissenschaft einen Geisbüchsaufsatz. Zur Rechten Vegas ist ein erobertes Kanonenrohr, ein türkisches Rosschweif und eine französische Fahne hingelegt, ein Symbol der Feldzüge, in welchen sich Vega auszeichnete. Schon das Modell des Denkmals (welches demnächst öffentlich ausgestellt wird) gewährt einen monumentalen Anblick. Es ist Kraft und Großes darin und fesselt insbesondere die fein und realistisch ausgearbeitete Hauptfigur — Vegas sinnende, durchgeistigte, markante Gesichtszüge in der streng historischen, dekorativ wirksamen österreichischen Artilleri-

stenuniform des 18. Jahrhunderts — den Beschauer, während die beiden visionären Nebenfiguren unheimlich harmonisch wirken, insbesondere tritt der Kontrast der Marschen Muskulatur gegen die weichen, abgerundeten Formen der weiblichen Gestalt (Wissenschaft) mächtig hervor. An der Rückseite des Denkmals ist ein prächtiges Basrelief ausgeführt, welches uns Vega als Bauernjungen darstellt, wie er nach der Schilderung des Vegaforschers Hauptmann Kaucic vom Vaterhause und seinen Spielkameraden Abschied nimmt und den Segen seiner Mutter empfängt, um in die Hallen der Wissenschaft nach Laibach zu ziehen. Das Denkmal, welches mit einer schlichten, geschmackvollen Architektur versehen ist, wird freistehend müssen, um von allen Seiten sichtbar zu sein, denn es hat keine Seite und Ansicht, die nicht lebendig und bedeutsam wäre.

— (Ernennung im Mittelschuldienste.) Seine Excellenz der Minister für Kultus und Unterricht hat dem Professor im Ruhestande und derzeitigen Supplenten am Maximilian-Gymnasium in Wien Anton Derganc eine Stelle an der Staatsrealschule im 9. Wiener Gemeindebezirke verliehen.

— (Kroatische Ingenieure in Laibach.) Übermorgen mittags treffen 40 bis 50 Ingenieure aus Kroatien und Slavonien hier ein. Abends veranstalten die slovenischen Ingenieure den Gästen zu Ehren eine Zusammenkunft im Hotel „Mirija“; am Montag findet die Besichtigung der Oberkrainer Eisenbahnbauten statt, worauf die Abreise nach Kärnten und Tirol erfolgt.

— (Die Ortsgruppe Laibach des österreichischen Bahnmeistervereines) veranstaltet am 8. d. M. eine gemeinsame Besichtigung der Adelsberger Grotte. Nach der Besichtigung findet eine Versammlung der Bahnmeister aus ganz Österreich statt, zu der auch einige Bahnmeister aus Deutschland, Ungarn, Bosnien und der Herzegovina erscheinen werden. — Programm: Um 8 Uhr 30 Min. früh Empfang der Bahnmeister am Bahnhofe; um 10 Uhr 30 Min. vormittags gemeinsame Besichtigung der Adelsberger Grotte; um 1 Uhr mittags gemeinschaftliches Mittagessen im Hotel National; um 3 Uhr nachmittags Versammlung der Kollegen im Hotel National; nach der Versammlung freie Unterhaltung.

— (Zum Fremdenverkehre in Laibach.) Im Monate August sind in Laibach 3619 Fremde abgestiegen (um 38 mehr als im Vormonate und um 810 mehr als im gleichen Monate des Vorjahres). Davon entfallen auf die Hotels: Elefant 971, Stadt Wien 608, Lloyd 408, Südbahnhof 208, Mirija 161, Kaiser von Österreich 202, Graizer 118, Strufelj 144, Bayerischer Hof 130, auf die übrigen Gasthöfe und Übernachtungsstätten 610. Unter den Fremden waren 54 aus fremden Staaten. x.

— (Aus der Diözese.) Der Pfarrer in Safnit, Herr Georg Drnovsek, wurde nach 45jähriger Dienstleistung über sein eigenes Ansuchen in den bleibenden Ruhestand versetzt. — o.

— (Von der Erdbebenwarte.) Gestern vormittags verzeichnete der Kleinwellenmesser (Mikroseismograph) unserer Warte ein Nahbeben. Die Aufzeichnung beginnt um 11 Uhr 40 Minuten 19 Sekunden; der Maximalauschlag von 1:5 Millimeter fällt um 11 Uhr 40 Minuten 25 Sekunden, die Bewegung endet um 11 Uhr 40 Minuten 44 Sekunden. C.

— (Schwurgerichtsverhandlung.) In der zweiten am 31. August durchgeführten Verhandlung hatte sich der 37jährige Besitzer Joh. Jerin aus Golj, Gerichtsbezirk Littai, wegen des an seiner Ehegattin begangenen Totschlages und wegen Verleumdung zu verantworten. Als Verteidiger fungierte Herr Advokat Dr. Mojs Rokalj. Am 25. Juni l. J. früh gegen 3 Uhr kam der Beschuldigte zum Hause des Besitzers Strehar in Brh und teilte ihm mit, daß seine (des Beschuldigten) Frau Franziska Jerin im Hause tot liege. Auf die Frage des Strehar, was denn geschehen sei, antwortete er: „Vielleicht ist sie gefallen, vielleicht hat sie der Arbeiter Simon Senear erschlagen — tot ist sie.“ Auf alle übrigen Fragen des Strehar antwortete der Beschuldigte stets: „tot ist sie“. Dem erhebenden Gendarmeriepostenführer Johann Bojc gegenüber sowie beim Verhöre in Littai bestand Jerin entschieden darauf, daß er unschuldig sei, und daß Senear seine Frau habe erschlagen müssen, weil er bei ihm im Hause genächtigt habe. Infolge dieser Behauptung wurde der Arbeiter Senear festgenommen und beim Bezirksgerichte Littai eine Woche in Verwahrung gehalten. Erst beim dritten Verhöre am 2. Juli l. J. gestand Jerin, seine Ehegattin selbst mit einer Gasse und einer kleinen Gasse geschlagen und am Gasse gewürgt zu haben, bis sie tot niedersank. Bei

der Obduktion wurden am Körper mehr als hundert Beschädigungen festgestellt. Jerin behauptet, diese unmenschliche Handlung aus Eifersucht begangen zu haben, überdies sei er volltrunken gewesen. Er wurde wegen Verbredens des Totschlages und Verleumdung zu acht Jahren schweren Kerkers mit einem Fasttage monatlich und einsamer Abperrung in dunkler Zelle mit Fasten und hartem Lager am 24. Juni jeden Strafjahres verurteilt. — Die Schwurgerichtsverhandlungen sind hiemit beendet. —!

\* (In einem Tonrohre eingezwängt.) Vorgestern spielten mehrere Kinder auf den fürstbischöflichen Baugründen nächst der Peterkirche, wo auf der neuen Straße mehrere Tonrohre lagen. Der siebenjährige Johann Podrzaj, wohnhaft Holzapfelgasse Nr. 7, kroch in ein Rohr und zwängte sich derart ein, daß er sich weder vorwärts noch rückwärts bewegen konnte. Die dort befindlichen Arbeiter, die zu Hilfe kamen, mußten das Rohr zerbrechen, um den Knaben aus seiner kritischen Lage zu befreien.

— (Der Bau des neuen Gerichtsgebäudes in Littai) schreitet rüstig vorwärts. Das Gebäude ist bereits vollständig eingedeckt und es werden nun am Dachwerke die Spenglerarbeiten vorgenommen. Die Maurerarbeit dürfte, nachdem vor kurzem mit der Umfriedung des Gebäudes begonnen wurde, in der kürzesten Zeit fertiggestellt werden, worauf sofort im Innern des Baues die Tischler- und Schlosserarbeiten in Angriff genommen werden sollen. — ik.

— (Großer Holzkauf.) Man schreibt uns aus Littai: Die Unternehmung Dolenc & Ko. hat mit der herrschaftlichen Gutsverwaltung Grünhof bei Littai einen großen Holzkauf abgeschlossen. Die Verfrachtung des bereits abgestockten Holzes, das für die Tunnelbaue der Karawankenbahn bestimmt ist, hat diesertage begonnen. Das zumeist mehrere hundert Jahre alte Fichtenholz erregt wegen seines seltenen Umfanges Bewunderung. — ik.

— (Effektenlotterie.) Der freiwilligen Feuerwehr in Görz, Bezirk Radmannsdorf, wurde die Veranstaltung einer Effektenlotterie zu Vereinszwecken bewilligt, wobei jedoch Gewinne in Geld, Geldeffekten oder Monopolsgegenständen ausgeschlossen sind. — o.

— (Enthüllung einer Gedenktafel.) In Ober-Luchein wird übermorgen eine Gedenktafel nach den verstorbenen slovenischen Schriftstellern den PP. Ladislaus und Florentin Grobat stiftenden. —

— (Bahnfrevler.) In der Nacht vom 24. auf den 25. v. M. hat ein unbekanntes Individuum auf der Eisenbahnstrecke Kfling-Lengensfeld vor dem um 2 Uhr 30 Min. nachts gegen Tarvis verkehrenden Zuge Nr. 1718 beim Wächterhause Nr. 29 zwei Stück Schwellen auf das Geleise gelegt. Die eine Schwelle wurde von der Zugmaschine zwischen das Geleise, die zweite seitwärts geschoben. Die Nachforschung nach dem Täter blieb ohne Erfolg. —!

— (Wasserbau.) Über das Ansuchen des Walzmühlenbesizers Herrn Thomas Pabslar in Krainburg um Bewilligung zur Herstellung einer Wasserkraftanlage im Saveflusse unterhalb der Ortschaften Breg und Prastje bei Krainburg wird die kommissionelle Verhandlung am 3. Oktober stattfinden. Näheres hierüber enthält die Kundmachung im Amtsblatte. — o.

— (Gartenfest in Stein.) Die Männer- und die Frauenortsgruppe Stein des Cyrill- und Methodvereines veranstalten am Sonntag im Garten des Hotels Fischer ein Gartenfest unter Mitwirkung des Gesangsvereines „Vira“ und des Steiner Salonorchesters. Das Programm umfaßt in seinem ersten Teile ein Konzert und im zweiten Teile ein Arrangement der Steiner Damen, betitelt „Belagerung von Tscherkessen-Zellen“, woran sich eine freie Unterhaltung anschließt. — Beginn um 3 Uhr nachmittags; Eintrittsgebühr 60 h. Der Reinertrag ist dem Cyrill- und Methodvereine gewidmet.

— (Selbstmord.) Am 30. v. M. morgens wurde der 35 Jahre alte Zinwohner Jakob Sabec aus Graze, Gemeinde Adelsberg, in einem Kleeader nächst Bründl mit aufgeschnittenem Unterleibe und einer Schnittwunde am Halse tot aufgefunden. Sabec, bei dem ein Rasiermesser vorgefunden wurde, dürfte sich damit selbst die Todeswunden beigebracht haben. Er war am 28. v. M. nach Verbüßung einer 3½jährigen Haft aus der Strafanstalt Gradiska zum Besitzer Johann Muha in Bründl gekommen, dort bis zum 29. August verblieben und hatte abends den Muha gebeten, ihn zu seiner in Graze wohnenden Gattin zu begleiten. In der Nähe von Graze angelangt, hatte er den Muha ersucht, nachzusehen, ob seine — des Sabec — Gattin zu Hause sei. Als Muha zurückkehrte, traf er ihn nicht mehr an. —!

— (Jupiter.) Wenn man jetzt an klaren Abenden seinen Blick auf den östlichen Himmel rich-

tet, gewahrt man einen prächtig glänzenden Stern, der alle anderen Gestirne an Helligkeit übertrifft, den Jupiter. Er steht für die nächsten Wochen gerade südlich (rechts unterhalb) der drei hellsten Sterne des „Widders“, geht etwa um 3/49 Uhr auf und strahlt zu Mitternacht hoch im Süden. Schon ein kleines Fernrohr zeigt den Planeten als eine Scheibe, während z. B. der uns viel nähere Mars wegen seiner geringen Größe erst in recht starken Teleskopen zu einer kleinen Scheibe anwächst. Ebenso erkennt man schon bei schwacher Vergrößerung die den Planeten begleitenden Monde, deren Stellung an jedem Tage eine andere ist, und die wegen der Vorübergänge vor dem Hauptkörper oder wegen der Verdunklung in seinem Schatten abwechselnd unsichtbar werden.

— (Schonzeit für Wildarten.) Im September stehen folgende Wildarten in Schonung: weibliches Rot- und Damwild sowie Wildfälscher, Regeisen und Rehfelz (in der ersten Hälfte des Monats), Auer- und Birkhähne sowie Auer- und Birghennen.

— (Tunneldurchschlag.) Gestern erfolgte in feierlicher Weise der Durchschlag des 1053 Meter langen Opčina-Tunnels der Strecke Görz-Triest.

\* (Verloren) wurde eine goldene Brosche in Form einer Spinne, mit zwei Smaragden besetzt, ferner ein Geldtäschchen mit 6 K.

**Theater, Kunst und Literatur.**

— (Der Komponist Engelbert Humperdinck), der durch seine Oper „Hänsel und Gretel“ und seine Musik zu Rosmers „Königskinder“ sowie als Dirigent vorteilhaft bekannt ist, feiert heute seinen 50. Geburtstag. Seine neueste Schöpfung „Dornröschen“ ist der Vollendung nahe. Humperdinck war bekanntlich auch der musikalische Lehrer Siegfried Wagners.

**Telegramme**

**des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.**

Wien, 1. September. Seine Majestät der Kaiser ist um 7 Uhr abends in Penzing aus Fischl eingetroffen, von wo er sich nach Schönbrunn begab.

**Landtagsergänzungswahl in Görz.**

Görz, 1. September. Bei der heutigen Landtagsergänzungswahl der Stadt Görz wurde Doktor Kamillo Ritter v. Egger, Advokat in Görz (liberal), mit 98 Stimmen zum Abgeordneten gewählt. Erschienen waren 102 Wähler, ungültig 4 Stimmen.

**Der russisch-japanische Krieg.**

Petersburg, 1. September. (Amtlich.) Ein Telegramm des Generalkommandanten Saharow an den Generalstab vom heutigen meldet: Die heutige Nacht verlief ruhig. Bis 6 Uhr früh wurde weder auf unserer Seite noch auf der der Japaner geschossen. Nach eingelaufenen Meldungen bedienten sich die Truppen Kurofiskis Pontons zur Überschreitung des Taitso. Heute hat eine Abteilung seiner Truppen bei Sakai und Kanbantun, wo der Fluß eine Wendung macht, einen Übergang auf das rechte Ufer des Taitso unternommen. Am 5 Uhr früh entdeckten unsere Patrouillen, daß eine feindliche Division Infanterie mit Artillerie und Kavallerie eine Furt passierte. Die Japaner rückten in zwei Abteilungen vor, und zwar nach Westen und in der Richtung auf die Bergwerke

Maria Kobilca gibt in ihrem und im Namen ihrer Töchter Maria und Ivana den Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß ihr innigstgeliebter, einziger Sohn, beziehungsweise Bruder, Herr

**Josef Kobilca**

gewesener Reserveleutnant und Hausbesitzer heute nachts um halb 1 Uhr nach langjährigem schwerem Leiden, versehen mit den heil. Sacramenten im 39. Lebensjahre selig im Herrn entschlafen ist.

Das Leichenbegängnis findet Samstag, den 3. September, um 5 Uhr nachmittags vom Trauerhause Rathausplatz Nr. 23 aus auf den Friedhof zu St. Christoph statt.

Die heil. Seelenmessen werden in der Domkirche gelesen werden.

Der teure Verbliebene wird dem frommen Gebete und Andenken empfohlen.

Laibach, am 2. September 1904.

Kranzpenden werden dankend abgelehnt und ein stiller Beileid wird gebeten.

von Yantai. Die Truppen, welche den Fluß bereits passiert hatten, stellten Wachdetachements auf, um den Übergang der anderen Truppen zu decken. Bei den vorgehobenen Truppen entwickelte sich am 31. v. ein erbitterter Kampf, der von 8 Uhr abends bis Mitternacht dauerte. Hierauf trat vollständige Ruhe ein. Auch die gestrige Schlacht endete mit einem vollen Erfolge unserer Truppen. Wir konnten alle unsere vorgehobenen Positionen ohne Ausnahme halten. Der Feind griff wiederholt unsere Stellungen an. Unsere vorgehobenen Befestigungen gerieten wiederholt in die Hände des Feindes, aber diese wurden jedesmal durch unsere Bajonette wieder genommen. Die Verluste des Feindes müssen sehr beträchtliche sein, die unsrigen sind noch nicht festgestellt, dürften aber auch sehr bedeutend sein. Unter den Verwundeten befindet sich Generalmajor Krozovskij, Generalleutnant Baron Stadelberg erlitt Kontusionen, verblieb jedoch in den Reihen. Eine große Anzahl japanischer Waffen geriet in unsere Hände.

Tokio, 1. September. Der linke Flügel und das Zentrum der russischen Stellungen südlich von Liaojang haben heute nachmittags den Rückzug angetreten. Die Japaner verfolgen sie.

Mukden, 1. September. Eine japanische Abteilung von 10.000 Mann soll von Nordosten her vorrücken.

Petersburg, 1. September. (Offiziell.) Ein Telegramm des Generalleutnants Stöfel an Kaiser Nikolaus vom 26. August meldet: Das huldvolle Telegramm Eurer Majestät wurde von den Truppen mit begeisterten Hurrarufen begrüßt. Es hat die Kraft der Truppen gegen den Feind verdoppelt und den Heroismus der Verteidiger Port Arturs gehoben. Vom 23. August bis zum heutigen Tage wurden sämtliche, täglich sich wiederholenden Angriffe des Feindes mit Gottes Hilfe zurückgeschlagen.

Tschifu, 1. September. Ein Chinese, der Port Artur am Abende des 29. v. verlassen hatte, meldete, daß am 27. August ein heftiger Kampf gewüthet habe. Die Japaner hätten versucht, das Fort Belutschan zu nehmen, aber zwei schwere Angriffe wären zurückgeschlagen worden und die Japaner hätten hierbei 1045 Mann an Verwundeten verloren. Am 28. hätten die Japaner das neue Fort Nr. 6 angegriffen, obgleich sie einem heftigen Kreuzfeuer von den benachbarten Forts ausgesetzt gewesen wären. Nach dreitägigem ununterbrochenen Kampfe wäre es ihnen gelungen, in das Fort 6 einzudringen. Die Russen hätten sich in die benachbarten Forts zurückgezogen,

von wo sie durch ein konzentriertes Feuer auf das Fort 6 die Japaner gezwungen hätten, es wieder zu räumen.

Tschifu, 1. September. Aus guter Quelle verlautet, daß ein japanisches Torpedoboot russischen Offizieren aufgelauert habe, die mit wichtigen Depeschen Port Artur zu erreichen suchten. Die Offiziere seien am 31. v. früh abgefangen und nach Dalnij gebracht worden.

London, 1. September. Ein dem Reuter-Bureau aus Schanghai zugegangenes Telegramm sagt, die Japaner hätten heute nach einem schweren Kampfe Liaojang besetzt. Auf russischer Seite treffen zur Zeit beträchtliche Verstärkungen ein.

**Deutsch-Südwestafrika.**

Berlin, 1. September. Generalleutnant von Trotha meldet, die Kompanie Wolf habe am 28. August eine Hererobande angegriffen und 24 Stück Vieh erbeutet. Die Hereros hatten 16 Tote. Die Schutztruppen erlitten keine Verluste. Der Feind zieht sich zurück.

**Die Tibet-Expedition.**

Simla, 1. September. Die englische Tibet-Expedition wird voraussichtlich am 15. September Lhasa verlassen.

Paris, 1. September. Offiziös wird gemeldet, daß die Regierung gegen den Bischof Géay von Laval die Gehaltsperre verhängt habe. „Figaro“ berichtet, in vatikanischen Kreisen erwarte man, daß der Bischof von Dijon dem Beispiele des Bischofs Géay folgen und unverzüglich zurücktreten werde.

**Meteorologische Beobachtungen in Laibach.**

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

September	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimeter
1.	z u N.	734.6	21.2	ND.	schwach bewölkt	
2.	9 v Ab.	734.7	16.6	ND.	schwach bewölkt	
3.	7 u F.	734.7	13.0	N.	schwach bewölkt	6.5

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 17.9°, normale: 16.9°. Nach Mitternacht starkes Gewitter.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funke.

**Verstorbene.**

Am 31. August. Franz Jakopic, Handelsmann und Hausbesitzer, 82 J., An der Römermauer 4, Marasms.  
Am 1. September. Josef Merva, Postunterbeamter, 59 J., Franzensktai 5, Tubercul. pulm.

**Im Kinderspitale:**

Am 30. August. Cyrill Kremzar, Schuhmachersohn, 2 M., Akuter Darmfarrh, Eclampsie.

**Monatzimmer**

im I. Stock, mit Balkon, schön möbliert, mit separatem Eingang, ist **Judengasse Nr. 1 sofort zu vermieten.** — Näheres dortselbst. (3460) 3—1

**25 Kronen Belohnung**

für alle Leser dieser **Annonce!**

**4 Paar Schuhe nur Kronen 5.50.**

Wegen Zahlungsstockung mehrerer großer Fabriken wurde ich beauftragt, einen großen Posten Schuhe tief unter dem Erzeugungspreise loszuschlagen. Ich verkaufe daher an jedermann **1 Paar Herren- und 1 Paar Damen-Schnürschuhe**, prima Qualität, galoschiert, mit stark genageltem Lederboden, ferner **1 Paar Herren- und 1 Paar Damen-Modeschuhe**, hoch-elegant, neueste Façon, für den Sommer ausgestattet, sehr nett und leichtes Tragen. Größe nach Zentimeter. **Alle 4 Paar kosten nur K 5.50.** Versand gegen Voreinsendung des Betrages oder Postnachnahme (3443)

**S. Urbachs Schuh-Export, Krakau 422.** Umtausch gestattet, auch Geld anstandslos retour.

**Dankagung.**

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und beim Ableben unserer unvergesslichen Schwester und Tante, der hochwohlgeborenen Frau

**Franziska Berg v. Falkenberg**

i. u. f. Majors Witwe

und für das ehrende Geleite zur letzten Ruhestätte sagen wir auf diesem Wege der hochwürdigen Geistlichkeit, den Herren Beamten, Freunden und Bekannten unsern innigsten, tiefgefühlten Dank. (3450)

Bischofslad, am 31. August 1904.

**Die trauernden Hinterbliebenen.**

**Krainische Sparkasse.**

**Ausweis pro August**

**Einlagen:**

ingelegt von Parteien . . . . .  
behoben „ „ . . . . .  
Stand in Bücheln . . . . .

**Hypothekar-Darlehen:**

zugezählt . . . . .  
rückbezahlt . . . . .  
Stand . . . . .

**Gemeinde-Darlehen:**

zugezählt . . . . .  
rückbezahlt . . . . .  
Stand . . . . .

**Gesamt-Reserven:**

Stand . . . . .

Zinsfuss für Einlagen 4% ohne Abzug der Rentensteuer.

Zinsfuss für Hypothekar-Darlehen 4 1/2 %  
für ebensolche in Krain bis K 600.— 4 %.

**Pfandamt:**

ingelegte Pfänder . . . . .  
ausgelöste „ „ . . . . .  
Stand . . . . .

	1904		1903	
	K	h	K	h
<b>Einlagen:</b>	<b>1.539</b>	<b>880.901 54</b>	1.469	841.284 86
	<b>1.769</b>	<b>780.833 09</b>	2.729	761.554 57
	<b>40.892</b>	<b>67.606.716 59</b>	41.351	64.952.226 38
<b>Hypothekar-Darlehen:</b>		<b>607.765 43</b>		327.000 —
		<b>243.873 76</b>		95.517 25
		<b>35.411.350 59</b>		32.526.024 86
<b>Gemeinde-Darlehen:</b>		<b>6.200 —</b>		42.000 —
		<b>50 —</b>		425 36
		<b>1.840.282 09</b>		1.685.646 21
<b>Gesamt-Reserven:</b>		<b>9.296.563 68</b>		9.288.592 07
<b>Pfandamt:</b>		<b>19.157 —</b>	1.248	18.728 —
	<b>1.512</b>	<b>15.908 —</b>	1.168	16.598 —
	<b>1.297</b>	<b>177.942 —</b>	13.147	178.806 —
	<b>13.028</b>			

Laibach, am 1. September 1904.

(3463)

**Die Direktion.**

**Agenten**

die monatlich K 200 und mehr verdienen wollen, mögen sich behufs Vertrieb eines «Abonnementswerkes» an **Leon Essig, Wien, II., Praterstraße 38** schriftlich wenden. (3353) 10—7

**Jagdhüter**

sucht die Jagdgesellschaft in Oberlaibach.

Bewerber, der slovenischen und deutschen Sprache mächtig, haben ihre Gesuche nebst Befähigungsnachweisen bis 15. September l. J. bei obiger Gesellschaft einzubringen. Gehalt nach Uebereinkommen. (3461) 3—1



Ein heller Kopf verwendet stets

**Dr. Oetkers**

**Backpulver à 12 h.**  
**Vanillin-Zucker à 12 h.**  
Millionenfach bewährte Rezepte gratis von den besten Kolonialwaren- und Drogengeschäften jeder Stadt.

(1444) 26—11

(3459) 3-1 3. 20.191.

**Kundmachung.**

Herr Thomas Pavšar, Walzmühlbesitzer in Krainburg, ist unter Vorlage von Plänen um die Bewilligung zur Herstellung einer Wasserkraftanlage am Savastusse unterhalb der Ortschaften Breg und Hraſtje bei Krainburg eingekritten.

Aus den hieramts zur Einsicht aufliegenden Plänen geht hervor, daß unterhalb der genannten Ortschaften beiläufig 4500 m unter der Krainburger Savebrücke zwischen den rechtsufrigen Parzellen Nr. 147 und 150 Katastralgemeinde Breg und der linksufrigen Parzelle Nr. 245 Katastralgemeinde Hraſtje im Flußbett ein festes, 78.6 m langes und 6 m über Niederwasser hohes Grundwehr aus Beton mit mehreren Grundschleuſen und einem aufgefegten eisernen Schützenwehr hergestellt und dadurch der Niederwasserpiegel um 9.52 m gehoben werden soll.

Am rechten Wehrende befindet sich auf Parzelle Nr. 145 ad Breg der Einlauf in den 168 m langen offenen Oberwasserkanal, der über die Parzellen Nr. 145, 146, 147, 150, 151, 153, 155 und 157 Katastralgemeinde Breg führt und im Maximum ein Konjunktionsvermögen von 35 m<sup>3</sup>/sek besitzt.

Das Wärrerhaus 43.25 m lange und 16.4 m breite Turbinenhaus befindet sich auf der Parzelle Nr. 157, Katastralgemeinde Breg, und enthält 4 Zwillingspiralturbinen von je 800 HP.

Von hier gelangt das Wasser durch den 50 m langen Unterwasserkanal auf der Parzelle Nr. 157, Katastralgemeinde Breg, wieder in das Savebett zurück.

Von hier gelangt das Wasser durch den 50 m langen Unterwasserkanal auf der Parzelle Nr. 157, Katastralgemeinde Breg, wieder in das Savebett zurück.

Weiters haben auch die Herren Josef Lenarčič, Fabrikbesitzer in Oberlaibach und Peter Majdič, Mühlenbesitzer in Gills unter Vorlage von Plänen um die Bewilligung zur Errichtung einer Wasserkraftanlage am Savastusse unterhalb der Ortschaft Drulovka bei Krainburg angejucht.

Aus den betreffenden, ebenfalls hieramts zur Einsicht aufliegenden Plänen geht hervor, daß unterhalb der genannten Ortschaft beiläufig 2750 m unter der Krainburger Savebrücke zwischen der rechtsufrigen Parzelle Nr. 75, Katastralgemeinde Drulovka, und der linksufrigen Parzellen Nr. 189 und 190, Katastralgemeinde Hraſtje, ein 48.6 m langes bewegliches Wehr im Flußbett hergestellt und hiedurch der Niederwasserpiegel um 5.40 m gehoben werden soll.

Begüglich der Wehrkonstruktion liegen drei Projektvarianten vor, und zwar soll das Wehr entweder als Schwimmwehr oder als Schützenwehr hergestellt werden.

Das Schwimmwehr besteht aus zwei eisernen Schwimmkörpern von je 24.30 m Länge und fünf Grundschleuſen am linken Ufer. Diese Schwimmkörper werden durch Anfüllen mit Wasser in das Flußbett versenkt und können durch Auspumpen gehoben werden, wodurch dann das Flußbett gänzlich freigelegt wird.

Nach der zweiten Variante soll das Schützenwehr vier Wehre zu je acht Schützen mit herausziehbaren Vorständern enthalten.

Nach der dritten Variante können die fixen Ständer dieses nach dem gleichen System konstruierten Schleuſenwehres nicht herausgezogen werden.

Am rechten Wehrende befindet sich auf der Parzelle Nr. 74 und 75, Katastralgemeinde Drulovka, der Einlauf in den 400 m langen Oberwasserkanal, der teils als Stollen, teils als offenes Gerinne über die Parzellen Nr. 75, 76, 77/2, 77/1, 81, 82, 83 und 88 der Katastralgemeinde Drulovka führt und im Maximum ein Konjunktionsvermögen von 50 m<sup>3</sup>/sek besitzt.

Das 22.70 m lange und 14.10 m breite Turbinenhaus befindet sich teils auf der Parzelle 98 der Katastralgemeinde Drulovka, teils im Savebett und enthält 4 Egenturbinen à 600 HP.

Von hier gelangt das Wasser durch den 60 m langen Unterwasserkanal in das Savebett zurück.

Über beide Gesuche wird hiemit im Sinne des § 60 des krainischen Wasserrechtsgesetzes vom 15. Mai 1872, L. G. Bl. Nr. 16, das Aufgebotsverfahren eingeleitet und die kommissionelle Verhandlung an Ort und Stelle am 3. Oktober 1904

mit der Zusammenkunft um 9 Uhr früh bei der Kirche in Drulovka stattfinden, e entuell an den folgenden Tagen fortgesetzt werden. Zu dieser Verhandlung werden alle Interessenten mit dem Beisatz eingeladen, daß die nicht schon früher gemachten Einwendungen spätestens bei dieser Verhandlung vorzubringen sind, widrigens die Beteiligten den beabsichtigten Unternehmungen und der dazu nötigen Abtretung oder Belastung von Grundeigentum als zustimmend angesehen würden und ohne Rücksicht auf spätere Einwendungen das Erkenntnis gefällt werden würde.

K. l. Bezirkshauptmannschaft Krainburg am 22. August 1904.

Der k. l. Bezirkshauptmann: Pir e.

St. 20.191.

**Razglas.**

Gospod Tomo Pavšar, posestnik valjičnega mlina v Kranju, je predložil načrte in prošnjo za dovoljenje naprave za vodno silo na reki Savi pod vami Breg in Hraſtje pri Kranju.

Iz načrtov tu radno v vpogled razpoložnih je razvidno, da se namerava pod imenovanimi vami približno 4.500 m pod Kranjskim Savskim mostom med parcelami št. 147 in 150 davčne občine Breg na desnem bregu in 245 davčne občine Hraſtje na levem bregu napraviti v strugi Save trden, 78.6 m dolg in 6 m nad nizko vodo visok temeljni jez iz betona z več temeljnih zatvornic in na istega postavljenim železnim zatvornim jezom v to svrhu, da se zrcalo nizke vode vzdigne za 9.52 m.

Na desnem koncu jezu na parceli št. 145 davčne občine Breg je dotok v 168 m dolgi nepokriti zgornji vodni kanal, kateri drži čez parcele št. 145, 146, 147, 150, 151, 153, 155 in 157 davčne občine Breg in zamore k večjemu 35 m<sup>3</sup>/sek. vode prevajati.

Hiša za turbine z hišo za čuvaja vred je 43.25 m dolga in 16.4 m široka, leži na parceli št. 157 davčne občine Breg in nahajajo se v isti 4 podvojne spiralne turbine po 800 HP.

Od tukaj odvajajo se voda po 50 m dolgem spodnjem kanalu na parceli št. 157 davčne občine Breg nazaj v strugo reke Save.

Dalje sta tudi gospoda Josip Lenarčič, tovarnar na Vrhniki, in Peter Majdič, posestnik mlina v Celju, predložila načrte in prošnjo za dovoljenje naprave za vodno silo na reki Savi pod vasjo Drulovka pri Kranju. Iz dotičnih, tudi tu radno v vpogled razpoložnih načrtov je razvidno, da se namerava pod imenovano vasjo približno 2750 m pod Kranjskim Savskim mostom med parcelami št. 75 davčne občine Drulovka na desnem bregu ter št. 189 in 190 davčne občine Hraſtje na levem bregu napraviti 48.6 m dolg premakljiv jez v strugi Save v to svrhu, da se zrcalo nizke vode vzdigne za 5.40 m.

Glede sestave jezu predleže tri različni projekti, in sicer se namerava jez napraviti kot plavalni jez ali pa kot zatvorni jez.

Plavalni jez obstoji iz dveh po 24.30 m dolgih železnih plavalnih teles in iz 5 temeljnih zatvornic na levem bregu. Ta plavalna telesa pogreznijo se v rečno strugo s tem, da se napolnijo z vodo in zamorejo se vzdigniti s tem, da se voda iz istih izčrpa in se potem rečna struga na ta način popolnoma odpre. Po drugi varijanti namerava se napraviti zatvorni jez obstoječ iz 4 jeznih odprtih, od katerih ima vsaka 8 zatvornic s stebri, kateri se dajo odstraniti.

Po tretji varijanti se trdni stebri tega na ravno ta način sestavljenega zatvornega jezu ne dajo odstraniti.

Na desnem koncu jezu na parcelah št. 74 in 75 davčne občine Drulovka je dotok v 400 m dolgi zgornji vodni kanal, kateri drži deloma kot rov, deloma kot nepokrito korito čez parcele št. 75, 76, 77/2, 77/1, 81, 82, 83 in 88 davčne občine Drulovka in zamore k večjemu 50 m<sup>3</sup>/sek. vode prevajati.

Hiša za turbino je 22.70 m dolga in 14.10 m široka, leži deloma na parceli št. 98 davčne občine Drulovka, deloma v strugi Save in nahajajo se v isti 4 etažne turbine po 600 HP.

Od tukaj odvajajo se voda po 60 m dolgem spodnjem kanalu nazaj v strugo Save.

O obeh prošnjah uvede se s tem v smislu § 60. vodopravnega zakona za Kranjsko z dne 15. majnika 1872. l., dež. zak. št. 16, ediktalno postopanje in se razpiše komisijaska razprava na licu mesta na dan

3. vinotoka 1904. l.

s sestankom ob 9. uri zjutraj pri cerkvi v Drulovki, katera razprava se bode eventualno naslednje dni nadaljevala.

K tej razpravi se vabijo vsi udeleženci s pristavkom, da se imajo ugovori, kateri se niso vže preje vložili, najpозnejše podati pri tej razpravi, ker bi se drugače smatrali udeleženci nameravanima podjetjema in v ta namen potrebnemu odstopu ali obremenjenju zemljiške lastnine pritrdujočim ter bi se razsodilo ne glede na poznejše ugovore.

C. kr. okrajno glavarstvo v Kranju, dne 22. avgusta 1904.

C. kr. okrajni glavar: Pir e.

**65 Hektoliter guten Weines**

sind zu verkaufen

bei Franz Chico in Sromlje bei Rann an der Save. (3454) 3-1

Gutgehendes

**Gasthaus**

wird an kautionsfähige Bewerber auf Rechnung übergeben.

Anzufragen in der Administration dieser Zeitung. (3458)

**4 Paar Schuhe um nur fl. 2-60**

werden wegen Ankauf großer Quantitäten um den Spottpreis, solange noch der Vorrat reicht, abgegeben. 1 Paar Herrenschuhe, 1 Paar Damenschuhe, braunes oder schwarzes Leder, mit Kappen, zum Schnüren, mit starkem Lederboden, genagelt, neueste Façon, ferner 1 Paar Herren-, 1 Paar Damen-Modenschuhe, hoch-elegant ausgestattet, sehr nett und leichtes Tragen, alle 4 Paar für nur fl. 2-60. — Bei Bestellung genügt die Länge anzugeben. Versand per Nachnahme. (3446)

Schuh-Exporthaus A. GELB, Krakau Nr. 251. Umtausch gestattet oder Geld retour, somit Risiko gänzlich ausgeschlossen.

**Bei 25 Prozent Provision**

wird für den hiesigen Platz für einen an die Privatkundschaft gut verkäuflichen Artikel ein solider und redigewandter Vertreter gesucht. Offerte sind zu richten unter Chiffre P. Z. 1163 an Rudolf Mosse, Prag. (3453) 2-1

**Stärken Sie**

Ihren Magen gelegentlich

mit einem



(1961) 93

An eine ruhige Partei ist eine **Wohnung**

bestehend aus zwei Zimmern, Küche und Holzlege, zu vermieten. (3380) 3-3 Dasselbst ist auch ein schön möbliertes Zimmer mit oder ohne Pension zu vergeben. — Adresse in der Administration dieser Zeitung.

Wasserdichte

**Havelocks und Pelzerinen, Brunnenmäntel**

das Neueste für Damen, höchst praktisch, empfehlen

**Gričar & Mejač**

Laibach, Prešerngasse 9.

(3355) 6-5

**Geschäftseröffnung.**

Erlaube mir höfl bekanntzugeben, dass ich in der Miklošičstrasse gegenüber dem im Bau befindlichen Hotel Union ein ganz neu eingerichtetes

**Spezerei- und Delikatessengeschäft mit Weinstube**

eröffnet habe. Es wird mein Bestreben sein, die P. T. Kunden aufs sorgfältigste zu bedienen und selben nur beste Ware zu gewöhnlichen Marktpreisen abzugeben. (3421) 4-3

Zu sehr zahlreichem Besuch höfl. einladend, empfehle ich mich bestens und zeichne mit aller Hochachtung

**Fany Kham.**

**Ljubljanska kreditna banka. Laibacher Kreditbank in Laibach**

Im Monate August l. J. wurden bei der Laibacher Kreditbank auf Einlagsbüchel und in laufender Rechnung K 1,056.827.64 eingelegt und K 1,006.312.47 behoben.

Stand der Einlagen Ende August l. J. K 7,236.080.90.

Oprav. št. v. A 138/4.

**Oklic**

s katerim se sklicujejo zapuščinski upniki.

K ces. kr. okrajnemu sodišču na Brdu, oddelek I, naj vsi tisti, katerim gre kot upnikom kaka terjatev do zapuščine dne 7. julija 1904 umrlega posestnika in trgoveca v Lukovici gospoda Luka Mlakar-ja, zapustivšega pismeni oporoki z dne 6. julija 1904 in 2. februarja 1903, pridejo zaradi napovedi in dokaza svojih zahtev

dne 19. oktobra 1904

dopoldne ob 9. uri, ali pa naj do tega časa vložijo svojo prošnjo, ker ne bi sicer imeli upniki do te zapuščine, če bi vsled plačila napovedanih terjatev postali nikake nadaljne pravice, razven v kolikor jim pristoja kaka zastavna pravica.

Na Brdu, dne 30. avgusta 1904.

Janko Rahné c. kr. notar kot sodni poverjenik.

(3449)